

Irblich, Dieter

**Rezension [zu: Fengler, Jörg/ Jansen, Gerd (Hrsg.) (1994): Handbuch der Heilpädagogischen Psychologie, 2. überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 44 (1995) 3, S. 103

urn:nbn:de:0111-opus-19438

Erstveröffentlichung bei:



[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

## **Nutzungsbedingungen**

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

**peDOCS**

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert durch DIPF

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von M. Cierpka, Göttingen · G. Klosinski, Tübingen  
U. Lehmkuhl, Berlin · I. Seiffge-Krenke, Bonn · F. Specht, Göttingen  
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen:  
Ulrike Lehmkuhl und Annette Streeck-Fischer  
Redaktion: Günter Presting

44. Jahrgang / 1995

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

44. Jahrgang

Göttingen, März 1995

Heft 3

## Inhalt

### Forschungsergebnisse

- D. STÖSSER und G. KLOSINSKI: Die Eingangssituation in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Poliklinik (*Psychological Situation-on-Entry in a Child and Adolescent Out-patient-Clinic*) . . . 72

### Übersichten

- M. ERDHEIM: Gibt es ein Ende der Adoleszenz? – Betrachtungen aus ethnopsychanalytischer Sicht (*Is there an End of Adolescence? – Reflections from an Ethnopsychanalytical Perspective*) . . . . . 81

### Praxisberichte

- S. SCHLÜTER-MÜLLER und C. ARBEITLANG: Der Stationsalltag als therapeutischer Raum: Multiprofessionelles Behandlungskonzept im Rahmen einer kinderpsychiatrischen Tagesklinik (*The Stationary Everyday Life as Psychotherapy: a Multiprofessional Treatment in a Child Psychiatry Daycare-Clinic*) . . . . . 85

- H. SÜSS-BURGHART: Sprachentwicklungsbeginn bei allgemeinem Entwicklungsrückstand mit fünf Jahren (*Begin of Language Development at the Age of 5 with General Developmental Retardation*) . . . . . 93

- Autoren und Autorinnen dieses Heftes . . . . . 97

- Buchbesprechungen . . . . . 98

- Tagungskalender . . . . . 106

- Mitteilungen . . . . . 106

### Aus dem Inhalt des nächsten Heftes

- M. L. CONEN: Sexueller Mißbrauch durch Mitarbeiter in stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche  
G. FABER: Die Diagnose von Leistungsangst vor schulischen Rechtschreibsituationen: Neue Ergebnisse zu den psychometrischen Eigenschaften und zur Validität einer entsprechenden Kurzsкала  
D. KUGELE: Aspekte der kinderpsychotherapeutischen Arbeit bei Kindern und Jugendlichen mit aggressiv-unkontrolliertem Verhalten  
H. STUBBE: Prolegomena zu einer Transkulturellen Kinderpsychotherapie

Verantwortliche Herausgeberinnen: Univ.-Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Ulrike Lehmkuhl, Abteilung für Psychiatrie und Neurologie des Kindes- und Jugendalters des UK Rudolf Virchow der Freien Universität Berlin, Platanenallee 23, 14050 Berlin.  
Dr. med. Annette Streeck-Fischer, Funktionsbereich Klinische Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen, Tiefenbrunn – Krankenhaus für Psychotherapie und psychosomatische Medizin des Landes Niedersachsen, 37124 Rosdorf.  
Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Rosengarten 3 E, 38518 Gifhorn.  
Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, 37070 Göttingen. – Druck: Hubert & Co., 37079 Göttingen.

FENGLER, J./JANSEN, G. (Hrsg.) (1994): **Handbuch der Heilpädagogischen Psychologie**, 2. überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer; 332 Seiten, DM 59,80.

Es handelt sich hier um die Neuauflage der 1987 von JÖRG FENGLER und GERD JANSEN herausgegebenen *Heilpädagogischen Psychologie*, einem einführenden und grundlegenden Werk zur „Psychologie behinderter Menschen“, das in der Zwischenzeit seine Brauchbarkeit in der Ausbildung von Sonderpädagogen unter Beweis gestellt haben dürfte. Ob es allerdings dem Anspruch eines Handbuchs für Ärzte, Psychologen, Heilpädagogen und andere Berufsgruppen, die in der (Re)habilitation körperlich, geistig oder sinnesbehinderter Menschen arbeiten (so das Vorwort), gerecht wird, muß auch nach Lektüre der Neuauflage bezweifelt werden.

Der Aufbau des Werkes wurde beibehalten: Ein erster Teil enthält in 8 Kapiteln die Abhandlung einzelner Behinderungsformen unter psychologischem Aspekt. Dabei ist ein Kapitel der „Psychologie der Verhaltensauffälligen“ gewidmet, ein Thema, bei dem man sich fragt, ob es sich wirklich so unproblematisch unter Stichworte wie „Behinderung“ oder „Rehabilitation“ subsummieren läßt, wie es hier den Anschein hat.

Auch wenn jeder Autor seinem Kapitel eine eigene Struktur und eigene Schwerpunkte gegeben hat, findet der Leser nahezu durchgängig brauchbare Informationen zu Definitionen der Behinderungsformen, Entwicklung, Persönlichkeitsaspekten und der Lebenssituation der betreffenden Kinder und Jugendlichen in verständlicher Form dargeboten. Vor allem die kognitive Entwicklung und behinderungstypische (schulische) Lernbedingungen finden Beachtung. Bedeutend spärlicher sind dagegen die Hinweise auf psychische Störungen und Möglichkeiten heilpädagogischer, psychologischer und anderer therapeutischer Hilfen.

Im zweiten Teil des Buches werden übergreifend (1) Fragen der pädagogisch-psychologischen Diagnostik, (2) spezielle Fördermaßnahmen (hier hauptsächlich Wahrnehmungsförderung), (3) Möglichkeiten der pädagogischen Verhaltensmodifikation, (4) (schulische) Ausgliederung und Integration, (5) Burnout, berufliche Deformation und (6) Supervision abgehandelt. Auch hier ist die erfreulich gute Lesbarkeit der Beiträge hervorzuheben, die vor allem auf die Erfordernisse von Studierenden der Sonderpädagogik zugeschnitten sind.

Die letzten beiden Kapitel, die als einzige neu in den Band aufgenommen worden sind, geben demjenigen, der Grundlegendes über berufliche Belastungen in helfenden Berufen und deren Bewältigungsmöglichkeiten erfahren möchte, praktische Anregungen. Eine Auseinandersetzung mit der Frage, ob sich für professionelle Helfer in der Arbeit mit behinderten Menschen besondere Belastungsfaktoren ergeben, wurde dabei leider ausgeklammert.

In einem relativ jungen Fachgebiet wie der Heilpädagogischen Psychologie darf man wohl zu Recht erwarten, daß sich seit der Erstauflage in allen Bereichen vielfältige Weiterentwicklungen ereignet haben. Demzufolge, so der Einbandtext, seien alle Beiträge der Neuauflage „auf den neuesten Stand der Forschung gebracht“ worden. Tatsächlich sind jedoch nur geringfügige Änderungen vorgenommen worden, so daß der an Aktualität interessierte Leser vielerorts jegliche Hinweise auf neuere psychologische Trends in der Behindertenarbeit vermißt. Es fehlen z. B. für den Bereich geistiger Behinderung gestalttherapeutische, kognitive und neuropsychologische Ansätze, aktuellere Erkenntnisse zu Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten schwerer autistischer Störungen und Autoaggressionen, die Diskussion der Festhaltetherapie, Möglichkeiten der Kommunikations- und Interaktionsförderung, systemische Sichtweisen sowie die kritische Reflexion der Rolle des Helfers und der Förderung in der Behindertenarbeit.

Auch die Literaturangaben zahlreicher Kapitel berücksichtigen Publikationen der letzten 10 Jahre nur spärlich.

Keine Beachtung finden weiterhin Aspekte, die sich stärker auf die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen beziehen, die der Schule entwachsen sind: Fragen der Ablösung von der Herkunftsfamilie, des Berufslebens, der Sexualität und Partnerschaft, Probleme, die sich aus lebenslanger Abhängigkeit ergeben. Auch heilpädagogisch relevante Aufgabenfelder, denen keine eigene Sonderschulform gewidmet ist, Menschen mit sog. minimalen cerebralen Dysfunktionen, sog. seelischen Behinderungen, Epilepsien oder mit Behinderungen, die erst im Erwachsenenalter auftreten und die rehabilitative Maßnahmen erforderlich machen, sind ausgeklammert worden.

Bedauerlicherweise entbehrt die Neuauflage des vormaligen vorhandenen Personen- und Sachregisters, was der Benutzung als „Handbuch“ nicht gerade dienlich ist. Dagegen wurden veraltete und als stigmatisierend und typisierend abzulehnende Kapitelüberschriften unverständlicherweise beibehalten (z. B. Psychologie der Blinden), was aber offenbar nicht den Autoren anzulasten ist, die sich z. T. kritisch mit diesem Sprachgebrauch auseinandersetzen, während andere diesen kritiklos übernehmen.

Das vorliegende Buch präsentiert dem Leser Heilpädagogische Psychologie vornehmlich als Psychologie für Sonderpädagogen. Meines Erachtens wäre es wünschenswert gewesen, die Autoren hätten auch vorhandene Aspekte psychologischer Diagnostik, Beratung, Therapie sowie Möglichkeiten psychologischer Evaluation (sonder-)pädagogischer Förderangebote dargestellt. Eine Chance, der Heilpädagogischen Psychologie zu größerer wissenschaftlicher Eigenständigkeit und zu einem sich weiterentwickelnden Selbstverständnis zu verhelfen, wurde hier nicht genutzt.

Bei aller Kritik muß jedoch festgehalten werden, daß es im deutschsprachigen Raum kaum eine andere Publikation gibt, die in einem Band komprimiert psychologisches Basiswissen zum Thema Behinderung in leicht verständlicher Form enthält. Darin liegt das Verdienst der Autoren, das ausdrücklich anerkannt werden soll.

Dieter Irblich, Auel

PETERMANN, F./WIEDEBUSCH, S./KROLL, T. (Hrsg.) (1994): **Schmerz im Kindesalter**. Göttingen: Hogrefe; 384 Seiten, DM 68,-.

Infolge medizinischer Behandlungsfortschritte konnten die Heilungsaussichten für eine Reihe von Krankheiten des Kindes- und Jugendalters erheblich verbessert werden. Mit solchen schwerwiegenden Erkrankungen verbinden sich für die Betroffenen in der Regel akute und chronische Schmerzen sowie auf der fachlichen Ebene ein primär naturwissenschaftliches Verständnis von Gesundheit und Krankheit; etwa die Überzeugung, daß die Befindlichkeit eines Patienten ausschließlich somatisch determiniert sei, daß mit- hin Schmerzen und psychische Belastungen allein aus der Kenntnis der körperlichen Befindlichkeit zu erklären seien.

Dabei dokumentiert die in den letzten Jahren intensiviertere, interdisziplinär angelegte Schmerzforschung, daß psychologische und psychosoziale Faktoren für das Schmerzerleben und die Schmerzbewältigung eine wichtige Rolle spielen. Folglich gewinnen Fragen zur psychologischen Versorgung von Schmerzpatienten an Bedeutung. Der hiermit einhergehende Informations- und Klärungsbedarf ist erheblich, da die Prävalenzraten für das gesamte Spektrum chronischer Erkrankungen für das Kindes- und Jugendalter zwischen 6% und 18% liegen.

Mit dem vorliegenden Band wollen die Herausgeber über den aktuellen Forschungsstand der verhaltensmedizinischen Schmerz- forschung informieren: Im ersten Teil finden sich konzeptionelle